

6 Diskussion und Synthese

Neue Einsichten, dominante Wahrheitskonzepte und Ausblicke in die ko-produzierte alpine Kulturlandschaft von morgen

Menschen und Tiere stehen schon immer miteinander in Verbindung. Diese Verbindungen sind vielfältig und finden u.a. Ausdruck in der Art und Weise ihres Zusammenlebens, in den verschiedenen Formen von Tierhaltung, oder im Management tierlicher Lebewesen. Aus den Verstrickungen ergeben sich sozio-ökonomische Muster und ökologische Effekte, die wiederum auf die Akteure rückkoppelnd wirken und so das Mensch-Tier-Gefüge als Ganzes fortlaufend verändern. In einer solchen Perspektive stehen die Beziehungen zwischen menschlichen und mehr-als-menschlichen Wesen niemals still – so wie auch die lebendigen und selbst die toten Körper der Entitäten durch ihre leibliche und organische Einbettung in eine gemeinsame Mitwelt, stetig »im Werden« zu begreifen sind. Mensch-Tier-Verhältnisse sind demnach nicht festgeschrieben und determiniert, sondern veränderbar und insofern dafür offen, völlig neu gedacht und in weiterer Folge auch gelebt zu werden.

Die vorliegende Arbeit setzt hier an, indem sie das Verhältnis zwischen Menschen und Wölfen neu denkt und konzeptualisiert. Denn wie sich aus der Debatte um die Rückkehr der Wildtiere ablesen lässt und auch aus der Empirie hervorgeht, lösen Wölfe Irritationen und Affekte aus. Die Wolfspresenz bewegt und verändert die Menschen und andere Tiere – und zwar in ihrem viszeralen Erleben und in ihren körperlich-leiblichen Erfahrungen. Gleichzeitig integrieren auch Wölfe uns Menschen sowie andere Wesen in ihre Lebenswelten und gehen aus ihren Begegnungen mit dem jeweiligen Gegenüber verändert heraus. Das heißt im Da_zwischen von Menschen, Wölfen und anderen Tieren spielt sich einiges ab, das mit dem Auge oder dem Ohr alleine nicht immer auszumachen und mittels rationaler Argumente

auch nicht erklärbar ist. Nicht zuletzt deshalb blieb diese nonverbale und schwer greifbare Dimension in den Verhältnissen zwischen Menschen und Wölfen bislang weitgehend unbeleuchtet¹. Für ein tiefgehendes Verständnis der Koexistenz zwischen den Entitäten und der mit ihr verbundenen Konflikte, ist eine Erschließung von körperlich-leiblichen Beziehungserfahrungen jedoch hilfreich. Zudem wird hierüber auch die Komplexität räumlicher und materieller Veränderungen, zu denen Wölfe in der Kulturlandschaft der Alpen wesentlich beitragen, besser begreifbar. Um den genannten Zusammenhängen auf den Grund zu gehen, wurden als theoretische Ansätze in dieser Arbeit der klassische Pragmatismus und dessen Transaktionskonzept (Dewey 1996), der agentielle Realismus und seine Idee von Intraaktion (Barad 2007) sowie die Resonanztheorie (Rosa 2016) herangezogen und für die mehr-als-menschlichen Geographien bzw. die neuen Tiergeographien fruchtbar gemacht. Jede Theorie ermöglichte einen neuen Blick auf komplexe Mensch-Wolf-Beziehungen und machte die fortwährende Verwobenheit und damit das schwer Greifbare zwischen menschlichen und tierlichen Entitäten auf jeweils unterschiedliche Art und Weise sichtbar und verstehbar. So werden durch eine transaktionstheoretische Brille in erster Linie die sich wandelnden Praktiken und Erfahrungen von Transakteuren ins Zentrum der Aufmerksamkeit gerückt, über die sich die Entitäten körperlich-leiblich und sinnlich-emotional miteinander verbinden sowie die ökologischen und räumlichen Rückkopplungen ihrer Wechselbeziehungen analysiert. Eine intraaktions-theoretische Untersuchung dagegen macht sichtbar, wie Diskursives und Materielles untrennbar miteinander verstrickt ist und hilft dabei, Praktiken der Grenzziehung zu identifizieren. Eine resonanztheoretische Analyse lenkt den Blick auf spezifische Momente des Zusammenseins zwischen Menschen und Tieren und legt damit verbundene resonante oder entfremdete Weltverhältnisse offen. Basierend auf den für eine mehr-als-menschliche Forschung fruchtbaren Aspekten der drei Theorien sowie den empirischen Ergebnissen, leite ich eine mehr-als-menschliche Geographie des Verbundenseins ab, deren wesentliche Merkmale im Folgenden zusammengefasst und diskutiert werden. Die Arbeit endet hierauf aufbauend mit einem Abschnitt, der uns in die Zukunft blicken lässt und in dem neue Wege zu einem alternativen Modus des Zusammenlebens zwischen Menschen und Wildtieren angeboten werden, die uns gegenüber den rückkehrenden Wölfen resilienter machen und uns als mehr-als-menschliche Gesellschaft weiter bringen.

1 Eine Ausnahme bildet hier die neu erschienene Publikation von Gieser (2023).